

Beim Komponisten Jacques Merk : ein Interview von Christian Morgenstern

Autor(en): **Morgenstern, Christian / Merk, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **5 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieses Blatt gelangte in die Hände von Johannes Brahms. Glücklicherweise über diesen kostbaren Besitz, signierte er es wie folgt: «Johannes Brahms im April 1872.» Doch hat die Geschichte dieses merkwürdigen Notenblattes noch einen ebenso interessanten Schluß.

Anfangs der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts saß Brahms, wie es seine Gewohnheit war, eines Abends in seinem Lieblingswirthshaus «Zum roten Igel» in Wien. Da tritt auf einmal ein Fremder an seinen Tisch, der sich höflich erkundigt, ob er mit dem berühmten Komponisten Brahms selbst spreche. Lächelnd bejaht das der Angeredete. «Ich weiß», meint der Fremde geheimnisvoll, «daß Sie sich für musikalische Reliquien aller Art interessieren!» — «Das stimmt!» sagt Brahms, nun auch neugierig geworden. — «Ich selbst weiß nicht, ob dieses Blatt viel Wert hat.» Damit zieht der Fremde ein Notenblatt hervor und legt es vor Brahms, der einen Blick darauf wirft und seinen Augen kaum trauen darf, denn es ist ja . . . der Schluß des Beethovenschen Liebesliedes in der persönlichen Handschrift des Komponisten! Das Blatt war außerdem noch mit allerlei Notenzeichen bekritzelt. Vielleicht waren sie einst von einem Musiklehrer für einen Schüler geschrieben worden, welcher keine Ahnung von dem wirklichen Wert und von der Bedeutung dieses Notenblattes hatte. Brahms erwarb es und schenkte es 1893 dem Wiener Museum, das bereits den erwähnten ersten Teil des Blattes besaß. So wurde das wertvolle Andenken an drei große Komponisten des 19. Jahrhunderts auf unerwartete Weise vervollständigt.

(Schluß folgt.)

Beim Komponisten Jacques Merk*

Ein Interview von Christian Morgenstern.

Hotelzimmer. Die Bühne ist leer. Es klopft mehrere Male. Endlich kommt der berühmte Komponist Jacques Merk mit Lumpi, seinem Frauchen, und ruft:

Jacques Merk: Herein!

Betty Ohnescham (tritt ein): Guten Tag!

Merk: Womit kann ich Ihnen dienen?

Betty: Ich möchte Sie um eine Unterredung bitten.

Merk: Eine Unterredung?

Betty: Jawohl, ich bin Mitarbeiterin der Spreezeitung.

Merk (weist auf einen Sessel. Lumpi setzt sich auf Merks Knie): Sie sind Mitarbeiterin der Spreezeitung?

Betty: Jawohl, und Sie, verehrter Meister —

* Dieses lustige Stückchen, das sich für Unterhaltungsabende vorzüglich eignet, ist dem Band «Böhmischer Jahrmarkt» von Chr. Morgenstern entnommen, der viele Gedichte und Vortragsstücke enthält und den wir unseren Lesern bestens empfehlen. (Verlag R. Piper & Co., München.)

Merk: Kennst du die Spreezeitung, Lumpi? (Lumpi steckt Merk eine Zigarette in den Mund.)

Lumpi: Die Spreezeitung?

Betty (einen Bleistift hervorziehend): Wann sind Sie demnach geboren?

Merk (verbindlich lächelnd; nachdem er sich die Zigarette angezündet): Also von der Spreezeitung sind Sie, mein Fräulein?

Betty: Ich bin übrigens Frau — aber —

Merk: Seit wann, wenn ich fragen darf?

Betty: Schon seit sieben Jahren —

Merk: Und wann sind Sie geboren?

Betty: 19 . . . —

Merk: Haben Sie Kinder?

Betty: Eins. Aber —

Merk: Und wie heißen Ihre Kinder?

Betty: Kätschen. Aber im übrigen —

Merk: Was haben Sie sich dabei gedacht, als Sie es zur Welt brachten?

Betty: Aber ich bitte Sie —

Merk: Womit haben Sie Ihre Flitterwochen verbracht?

Betty: Aber, verehrter Meister —

Merk: Haben Sie sich als Mädchen glücklicher gefühlt, als Sie sich jetzt als Frau fühlen?

Betty: O gewiß — aber —

Merk: Stehen Sie mit Ihrem Mann nicht gut?

Betty: O doch, aber verehrter Meister —

Merk: Was ist Ihr Mann?

Betty: Rechtsanwalt; aber —

Merk: Wo wohnen Sie?

Betty: Neue Straße —

Merk: Wohnen Sie schon lange da?

Betty: Wir wohnen schon seit 3 Jahren da, — aber, verehrter Meister —

Merk: Gedenken Sie noch lange dort wohnen zu bleiben?

Betty: Das kann ich Ihnen nicht so sagen; denn — aber ich bitte Sie —

Merk: Haben Sie Zentralheizung?

Betty: Nein —

Merk: Pflegen Sie jeden Tag auszugehen?

Betty: Aber, verehrter Meister —

Merk: Wie heißt die Schneiderin, bei der Sie arbeiten lassen?

Betty: Aber —

Merk: Sind Sie Berlinerin?

Betty: Ja, natürlich, aber —

Merk: Und was tun Sie, wenn Sie es nicht mehr sind?

Betty: Ich verstehe Sie nicht —

Merk: Ich meine, glauben Sie ans Jenseits?

Betty: Wie soll ich Ihnen darauf so schnell antworten? Aber —

Merk: Wieviel Künstler haben Sie schon interviewt?

Betty: Sehr viele, aber —

Merk: Und wie sind Sie sich immer dabei vorgekommen?

Betty: Sehr geehrt! Aber —

Merk: Sie sind wohl durch und durch Anhängerin des modernen Journalismus?

Betty: Ja, aber, Meister, ich —

Merk: Welchen Journalisten lieben Sie am meisten?

Betty: Ich möchte keinen Namen nennen —

Merk: Haben Sie zu keinem ein näheres Verhältnis?

Betty (reißt vor Staunen den Mund halb auf und Merk beugt sich interessiert etwas vor) —

Merk: Darf ich mir Ihr Gebiß auf einen Augenblick ausbitten?

Betty (erhebt sich halb): Oh, verehrter Meister, Ihr Interesse für mich ist zu schmeichelhaft —

Lumpi (springt von Merks Knie herunter): Du hast höchste Zeit, Schacki! Du sollst ja um elf Uhr auf der Probe sein!

Merk (nimmt die Uhr heraus): Donner und Doria! Ja, nicht wahr, da entschuldigen Sie schon, liebe Frau — aber ich weiß ja Ihren werten Namen noch gar nicht —?

Betty: Betty Ohnescham.

Merk: Also, geschätzte Frau Betty Ohnescham — nicht wahr, Sie entschuldigen?

Betty: Oh, Jacques Merk hat nicht nötig, sich irgendwie zu entschuldigen! Auf Wiedersehen, verehrter Meister! Empfehle mich, gnädige Frau!

Das Ehepaar: Adieu, adieu.

(Betty und Merk nach entgegengesetzten Seiten rasch ab.)

Vorhang.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchesterverein Altstetten - Zürich. Dieses Orchester war auch während der Sommersaison nicht untätig und veranstaltete neben einer Abendfeier in der Kirche Altstetten noch ein Konzert in derjenigen von Dällikon. An diesen beiden Konzerten führte das Orchester selten gespielte Werke auf, welche aber, infolge ihrer musikalischen Bedeutung, öfters in unsere Konzertprogramme aufgenommen werden dürften. Daß der Verein auch über gute solistische Kräfte verfügt, wurde durch den künstlerisch vollendeten Vortrag eines Violinkonzertes von Vivaldi und eines solchen für Trompete von Leopold Mozart — dem Vater Wolfgang's — bewiesen. Sowohl in der Begleitung dieser Konzerte, wie

auch in den eigentlichen Orchesterwerken war das Orchester ein williges Instrument in den Händen seines verdienten Dirigenten, welcher auf sauberes, exaktes und dynamisch gut abgestuftes Musizieren Wert legt und es auch von seinen Musikern verlangt, was besonders im Bläserquintett konstatiert werden konnte. Die musikalischen Vorträge umrahmten einen Vortrag von Pfarrer Maurer über den großen Menschen- und Kinderfreund Pestalozzi, dessen Geist sich in der Hilfsbereitschaft des Schweizervolkes offenbart. Es ist ein sehr guter Gedanke, solche Abendfeiern mit einem weiteren Kreisen zugänglichen Vortrag zu verbinden, und wir möchten ihn zur Nachahmung bestens emp-